MARANATA

38 / 2018

Diakonie

Zentrum für Erneuerung
Maranata e.V.

LIEBE FREUNDE,

seit unserem letzten Freundesbrief ist schon wieder ein Jahr vergangen. Wenn ich aus meiner Sicht als Schatzmeisterin des Vereins an unsere finanzielle Situation in dieser Zeit denke, kommt sie mir vor wie ein ruhiger Fluss.
Unser Fluss hatte ausreichend Quellwasser durch Ihre zahlreichen, mal kleinen und mal großen Spenden. Er erreichte auch kein gefährliches Niedrigwasser durch unerwartete Ausgaben, wie wir es in der Natur in diesem Sommer bei vielen Flüssen erlebt haben. Durch eine unerwartete Rückzahlung, die unseren Fluss noch zusätzlich speiste, konnten wir uns bequeme Stühle für unseren Seminarraum leisten. Wir sind auch dabei das Nebengebäude zu renovieren, um mehr Platz für Menschen zu schaffen, die für ein paar Tage zur Beratung und Besinnung bei uns sind sowie für die geplante Gebets-WG.
Wir danken Ihnen ganz herzlich für Ihre finanzielle Unterstützung, die Jahr für Jahr aufs Neue unsere Arbeit erst ermöglicht. Ohne Sie wäre unser Fluss längst ausgetrocknet.

Gundel Rombo

Gundel Rombo

LIEBE FREUNDE,

‚Da sie den Stern sahen, wurden sie hocherfreut.' (Mt 2,10) Die Weisen aus dem Morgenland hatten einen langen Weg hinter sich. Tausende von Kilometern hatten sie mit ihren Kamelen zurückgelegt. Kurz vor dem Ziel haben sie die Orientierung verloren. Doch dann sahen sie ihn wieder; den Stern, der ihnen den Weg wies.
Eine in mehrfacher Hinsicht verblüffende Erkenntnis: Der Schöpfer dieser Welt bedient sich der Weisen aus wirklich fernen Landen, um das größte Geschenk der Menschheitsgeschichte anzukündigen. Die Fremden aus dem Orient weisen den Einheimischen den Weg. Die Gestirne kündigen den König aller Könige an. Der Stern am Himmel wird zum Wegzeiger für das Licht der Welt. Offensichtlich gibt es nichts in dieser Welt, das IHM nicht dient. Das gibt uns Weite und macht uns staunend.
In Zeiten von zunehmender Orientierungslosigkeit ist das Kind in der Krippe das Licht, das uns den Weg weist. Ganz praktisch wie bei den Weisen. Auch fern ab von Vertrautem bleibt ER das Licht in der Dunkelheit. Und wenn wir IHM folgen, dann kommt Freude auf. Als Zentrum für Erneuerung – Maranata e.V. wollen wir durch unsere Angebote dazu beitragen, dass der Blick auf Jesus, das Licht dieser Welt, klarer wird. Das gibt uns Orientierung.
Ich wünsche uns immer wieder einen Blick in den Himmel, damit wir dran bleiben am Licht aus der Krippe und unsere Freude wächst

Karl-Heinz Müller

Karl-Heinz Müller

Wenn Sie noch
auf der Suche nach einem
Weihnachtsgeschenk mit Langzeitwirkung
sind, dann lassen Sie sich doch ein Seminar im
Zentrum für Erneuerung – Maranata. schenken. Man kann es sich
auch selber schenken.

WAS MICH BEWEGT

Vor 16 Jahren sind wir gestartet, mit Jesus hier das Reich Gottes zu bauen. Wir haben von Gott verstanden, dass die Arbeit von Zentrum für Erneuerung - Maranata ein Haus des Gebets, ein Haus des Lobpreises und ein Haus der Heilung sein soll. Und ganz nebenbei, in der Kaffeepause der Gründungsversammlung, hat uns Gott noch Israel aufs Herz gelegt.

Letztendlich war das für die Burg Niederbach nicht neu. Karl-Adolf Weyandt vom CVJM Bonn hatte in den 70er Jahren die Sicht, dass junge suchtkranke Menschen in der Begegnung mit Jesus frei werden, deshalb gab er der Arbeit den Namen ‚Maranatha' - Herr komme!
Als ich im November 1986 zum ersten Mal in Oberpleis war, empfand ich von Gott, dass er mich nicht nur für die Reha-Arbeit hier haben will, sondern auch für die Stadt und die nahe Region. Neben der Arbeit mit den jungen Leuten, die zur Therapie für oft längere Zeit im Haus waren, haben wir deshalb ab Anfang 1988 monatlich zum Lobpreisabend eingeladen. Über längere Zeit trafen sich im Haus Menschen zum Gebet für die Stadt. Bei Gebetswanderungen im Siebengebirge haben wir das Land und die Menschen gesegnet. Angeregt durch das Buch ‚Exodus 2' von Steve Lightle waren wir sensibilisiert für die Rückkehr der Juden aus dem Norden (Jes 43,6).

Wenn heute Menschen sagen, dass sie hier einen großen Frieden spüren, dann sind das die Auswirkungen von dem, was der CVJM Bonn getan hat und was in der Arbeit von Haus Maranatha - CVJM-Zentrum für Seelsorge und Lebenshilfe geschehen ist. Die Arbeit von Zentrum für Erneuerung - Maranata ist auf den Fundamenten aufgebaut, die in der Zeit der Reha-Arbeit gelegt wurden. Die alten Fundamente von Burg Niederbach haben dadurch ihren Einfluss verloren. Das Gelände und die Arbeit repräsentieren einen Garten, in dem Gutes und Schönes wächst. Das, was im Garten Eden an Beziehungen zerstört wurde, soll wieder hergestellt werden.

Verändert hat sich durch ZfE-Maranata, dass ein weitaus größerer Kreis von Menschen angesprochen und gesegnet wird. Weiter haben durch die Gebetsreisen nach Israel Menschen verstanden, dass die Gemeinde und Israel zusammen gehören. Ich habe auch den Eindruck, dass die Arbeit vor Ort mehr akzeptiert wird.

Bei der Vereinsgründung im Oktober 2002 hatten wir die Vorstellung, dass die Bereiche ‚Gebet', ‚Lobpreis' und ‚Heilung' drei Säulen eines Hauses sein sollten. Das hat sich nach meiner Beobachtung nicht in dieser Form entwickelt. Vielmehr sind diese drei Themen miteinander verwoben und unterstützen sich gegenseitig.

Wenn wir zum König aller Könige beten und den Herrn aller Herrn anbeten, dann sollen wir damit rechnen, dass er Heilung bringt. Unsere Lieder und Gebete müssen Realität werden, sonst stehen wir in der Gefahr, bei Lobpreis und Gebet unser Wohlbefinden in den Mittelpunkt zu stellen. Wir können Reich Gottes nur bauen, wenn es uns um Gott geht, dem wir seine Menschen hinhalten - so wie die vier Freunde den Gelähmten vor die Füße Jesu legen (Lk 5,19). Da verbindet sich unser Auftrag mit dem, was Gott tun will. Besonders in den Lobpreiszeiten bei den Seminaren erlebe ich, dass Menschen von Gott ganz persönlich berührt werden.

Für mich ist das Morgengebet am Montag eine große Hilfe, Gott um Gottes Willen zu suchen und nicht, um ihm meine Nöte und Ideen zu erklären. In der Stille zwischen dem Lobpreis werden wir eingeladen, von Gott zu hören, was ihm auf dem Herzen liegt. Wahrscheinlich erleben wir viel mehr von der Größe Gottes, wenn wir um seinetwillen zu ihm kommen; so wie es Mt 6, 33 sagt.

Um mit Gott übereinzustimmen, ist es wichtig, dass wir Israel trösten und mit Jerusalem freundlich reden (Jes 40,1+2). Das will Gott von uns.
Seit wir 2005 zum ersten Mal eine Gebetsreise gemacht haben, frage ich mich immer wieder, wie wir Israel trösten und mit Jerusalem freundlich reden können. Und jedesmal bin ich erstaunt, dass uns in Israel gesagt wird, wie ermutigend und tröstend es ist, dass wir als Beter ins Land kommen. Auf

jeden Fall werde ich durch jede Reise gesegnet, weil ich erfahre, wie Gott wirkt und seine Verheißungen wahr macht.
Eine Frau, die mit zu den Gründern der Arbeit gehörte, sagte uns immer wieder, dass wir im Vergleich mit anderen Werken finanziell so gut stehen, weil wir Gottes Volk und sein Land segnen und dann der Segen zurück kommt.
In einer Zeit, in der die Ablehnung des Volkes Gottes zunimmt, ist es wichtig, dass wir in einer Art und Weise zu Israel und den Juden stehen, die unter Christen deutlich macht, dass die Gemeinde erst vollkommen ist, wenn die Gläubigen aus den Nationen und aus Israel zum ‚einen neuen Menschen' werden (Eph 2,16).

Über die Jahre hinweg hatten wir immer wieder beim Gebet für die Arbeit den Eindruck, dass Maranata ein Leuchtturm ist. Das wird betätigt, wenn wir darauf schauen, woher die Menschen zu den Seminaren und zur Beratung kommen und wo unser Supervisionsangebot gefragt ist. Wir sind auf einem guten Weg.

Neben der Beständigkeit unseres Gottes gehört aber auch zu ihm, dass er Neues liebt. Bereits 2014 hat uns Gott gesagt, dass die Arbeit hier weiter gehen soll, aber verändert. Und schon vor der Gründung im Frühjahr 2002 sagten uns ugandische Fürbitter, dass Gott das Haus erhalten wird, bis er das tut, was er schon immer tun wollte. In den letzten Jahren verstärkte sich der Eindruck, dass wir Jesus den Weg bereiten sollen, damit er bald wiederkommt.

Für mich bedeutet dies: In diesem Haus soll es nicht zu Heilungen kommen, weil gebetet und Gott angebetet wird. Vielmehr sollen Menschen hier Gott um Gottes Willen suchen und das wird heilsame Auswirkungen auf Menschen und Land haben (2Ch 7,14).

Hans Wiedenmann

UNTERSTÜTZEN SIE
ZENTRUM FÜR ERNEUERUNG - MARANATA E.V.,
IN DEM SIE AUF **SMILE.AMAZON.DE**
EINKAUFEN

MAL**RAUM**

Für mich war jeder Abschnitt ein kostbares Erlebnis, sei es der Lobpreis, die wertvollen Impulse oder das gemeinsame stille Malen, bei dem ich sehr vertieft war und meine Freude, über das, was Gott mir an diesem Tag geschenkt hat, mit Farben ausdrücken konnte.

Bericht von Astrid

Für mich war es ein Tag, an dem ich meine Zeit Gott, mir und dem Malen widmen konnte. Ein Tag mit anderen Gläubigen, die auf dem Herzen hatten sich im Malen auszudrücken. Wir waren 6 Teilnehmer mit unterschiedlichen Mal-Kenntnissen. Mich hat sehr berührt, dass eine ältere Dame, die früher sehr schlechte Erfahrungen mit dem Malen erlebt hat, hier die Chance wahrnahm für sich etwas Neues zu erleben.

Wir wurden sehr reichlich und liebevoll durch den ganzen Tag verköstigt. Der Tag war in 2 Mal-Zeiten aufgeteilt, die jeweils von einer bewegenden Zeit des Lobpreises mit David Senz und einem Impuls zum Malen in einem schönen Gebetsraum eröffnet wurden. Nach dem Lobpreis spazierten wir 15 Minuten zu dem Mal-Raum von Frau Krebs. So hatten wir zwischendurch immer auch Bewegung in der frische Luft und konnten uns, wenn wir wollten, dabei austauschen, still für uns sein oder auch mit dem Auto dorthin gefahren werden. Das fand ich sehr hilfreich.

Frau Krebs hatte alles sehr bedacht für uns Malende vorbereitet, so dass wir gleich starten konnten. Viele schöne Farben sowie verschiedene Pinsel standen zur Verfügung und große Blätter hingen für jeden an der Wand. Wir wurden angehalten weder unsere eigenen Bilder noch die der anderen zu bewerten oder zu beurteilen. Jeder durfte einfach nach Herzenslust malen und die Farben nehmen, die er wollte oder konnte auf den Impuls, den wir bekommen hatten, reagieren und seine Gedanken dazu aufs Blatt bringen. Frau Krebs stand uns unterstützend, so wie jeder es brauchte oder wollte, zur Verfügung. Falls man eine Pause machen wollte, konnte man in das Nebenzimmer gehen und sich mit Kaffee, Tee und Essen stärken.

Für mich war jeder Abschnitt ein kostbares Erlebnis, sei es der Lobpreis, die wertvollen Impulse oder das gemeinsame stille Malen, bei dem ich sehr vertieft war und meine Freude, über das, was Gott mir an diesem Tag geschenkt hat, mit Farben ausdrücken konnte. Wie schön, dass nichts beurteilt wurde und dass alles sein durfte. Das führte uns, empfand ich, in eine große Freiheit und Lockerheit beim Malen

Ich staunte zwischendurch über die entstehenden Werke der anderen. Jeder malte anderes und jedem tat es gut. Bei meinem letzten Bild konnte ich auch einen Konflikt, der mich sehr beschäftigte, im Malen ausdrücken. Hier hat mir Frau Krebs in einer sehr feinen Weise Fragen zu dem Bild gestellt, die mir halfen, die Antwort auf meinen Konflikt zu finden. Ich war darüber sehr berührt und fasziniert, wie sich durch das Malen und die Mithilfe von Frau Krebs, eine Lösung für mich herauskristallisierte.

Nach dem Malen hatten wir jeweils einen Austausch, bei dem jeder von sich erzählen konnte, was er erlebt hatte. Ich empfand, dass dieser Tag für alle eine sehr kostbare Zeit war, in der jeder beschenkt wurde und neue Erfahrungen machen konnte. Insgesamt war das MalRaum-Seminar für mich eine sehr entspannte Zeit, in der ich auch zwischendurch in dem schönen Garten Pause in der Sonne machen konnte. Dieser Tag wird mir in besonderer Erinnerung bleiben.

WEITERLEBEN, AUCH WENN ES **KLEMMT**

Skript des Vortrages von Gundel Rombo
beim Freundestag
von Zentrum für Erneuerung - Maranata e.V.
am 16. Juni 2018

Wie gestalte ich mein Leben weiter, wenn es nicht so ist, wie es sein sollte oder wie es gut für mich wäre, wenn die Dinge sich nicht zum Guten wenden, wenn Schwierigkeiten trotz aller Anstrengungen nicht zu überwinden sind?
Wenn zum Beispiel meine Ehe gescheitert ist trotz aller Gespräche und guten Absichten. Oder, wenn Freundschaften zerbrechen, wenn Menschen mich verlassen und ich es nicht verstehen und ändern kann. Oder, wenn meine gesundheitlichen Probleme nicht weichen und ich einfach nicht gesund werde. Das kann eine chronische Krankheit sein, wie Rheuma, die mein Leben und meine Beweglichkeit stark einschränkt oder eine Depression, die mich trotz Therapie und Medikamenten nicht verlässt. Oder sogar eine lebensbedrohliche Krankheit, die mich mit meinem Tod konfrontiert. Oder, wenn es finanziell vorne und hinten nicht reicht, zum Beispiel nach einer Trennung oder wenn ich arbeitslos bin und keine neue Arbeit finde. Oder, wenn alte Eltern nicht mehr alleine zurechtkommen, es aber überhaupt nicht einsehen in eine betreuende Einrichtung zu gehen und ich sie nicht zu einem Umzug bewegen kann.

Ich habe dann oft alles getan, was ich tun konnte. Ich habe mich selbst reflektiert, hinterfragt und Mögliches ausprobiert, ich habe Gespräche mit Seelsorgern oder Therapeuten geführt. Bei Krankheit habe ich Ärzte konsultiert und mich Therapien unterzogen. Im Fall von Arbeitslosigkeit habe ich unzählige Bewerbungen geschrieben. Ich habe gebetet und andere haben es für mich und mit mir getan. Aber die Situation, die mich belastet, ändert sich nicht.
Ich bin dann am Tiefpunkt angekommen, ich bin am Boden zerstört, ich sehe kein Licht mehr am Ende des Tunnels.
Lasse ich mich davon bestimmen oder finde ich einen Weg zu einem erfüllten Leben TROTZ allem?
Was hilft mir dann weiterzuleben, ein lebenswertes, erfülltes, zufriedenes Leben zu führen, TROTZ aller Schwierigkeiten?

MEINE GEFÜHLE WAHRNEHMEN

In Situationen, die mich an meine Grenzen bringen, habe ich eine ganze Palette von Gefühlen: Wut, Trauer, Schmerz, Angst, Ohnmacht, Hilflosigkeit, Verzweiflung, Einsamkeit und viele mehr. Lasse ich diese Gefühle zu oder unterdrücke ich sie, weil sie mir zu unangenehm sind?
Es ist nötig und sehr hilfreich meine Gefühle wahrzunehmen, zuzulassen, auszuhalten und auszudrücken gegenüber Vertrauten, gegenüber Beratern und Therapeuten.
Gott ermutigt uns vor ihm zu heulen und zu weinen, alles vor ihm auszuschütten. Und zwar wirklich alles, was ich an Gefühlen habe, sei es für mich noch so negativ und vielleicht peinlich. In Psalm 62,9 steht:

‚Vertraut ihm, Volk, zu jeder Zeit! Schüttet euer Herz vor ihm aus! Denn Gott ist unsere Zuflucht.‘

Auch sind uns die Psalmen ein Vorbild vor Gott zu klagen, alle Wut, allen Zorn auf Menschen, die mich verletzt haben, in Worte zu fassen und auszusprechen.
Ich kann auch einen Anklagebrief schreiben, in dem ich alles, was ich jemand vorwerfe und alle Gefühle, die damit verbunden, sind zu Papier bringe. Diesen Brief kann ich dann meinem Seelsorger vorlesen und dabei meinen Emotionen freien Lauf lassen und anschließend diesen Brief ganz bewusst vernichten.
Eine weitere Möglichkeit ist, mir die Person, auf die ich so wütend bin, auf einem Stuhl mir gegenüber vorzustellen und ihr mal gehörig die Meinung zu sagen, sie anzuklagen, sie zu beschimpfen. Anschließend werfe ich alles, was aus mir raus kommt, zu Jesus ans Kreuz.
Was in mir gärt, muss raus, sonst erdrückt mich die Last der unangenehmen Gefühle. Und bei Gott und vertrauten Menschen ist ein guter Ort dafür.

AKZEPTANZ

Im Laufe meines eigenen Lebens entdecke ich einige Weisheiten, und es erleichtert mein Leben, wenn ich sie akzeptiere.

1. *Das Leiden gehört zum Leben.*
Ich lebe in einer gefallenen Schöpfung und nicht im Paradies. Und ich bin nicht, nur weil ich Christ bin, vom Leiden verschont. Auch zu meinem Leben gehört das Leiden dazu.

2. *Das Leben ist ungerecht.*
Das Leben ist nicht gerecht, ich stehe mal auf der Sonnen- und mal auf der Schattenseite der Gerechtigkeit. Auf der Sonnenseite stehe ich, wenn ich zum Beispiel beim Arzt direkt dran komme, weil ich die Arzthelferin kenne. Auf der Schattenseite stehe ich, wenn ich krank werde, obwohl ich mich doch so gut ernährt und bewegt habe. Jemand anderes wird nicht krank, obwohl er einen ganz ungesunden Lebensstil hat. Das ist einfach ungerecht.
Auch wird sich der Satz: „Wenn ich gut und richtig lebe, geschieht mir kein Unglück und kein Leid." im Laufe meines Lebens als unwahr herausstellen. Ich kann mich auch mit dem ‚richtigen' Gebet und dem ‚richtigen' Lobpreis und einer ausreichenden Stillen Zeit nicht schützen.

3. *Alles Leben ist vergänglich.*
Meine Kraft, meine Vitalität und meine Schönheit sind vergänglich. Mit dem Alter wird das alles weniger und weniger. Auch endet mein Leben mit dem Tod. In Psalm 90,12 steht: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden."

ICH HABE RESSOURCEN

Ressourcen sind Kraftquellen und Fähigkeiten, die Gott mir zur Bewältigung meines Lebens geschenkt hat. Ich habe davon viel mehr als ich denke. Manche sind mir bekannt, manche sehe ich gar nicht und muss sie erst entdecken. Im Folgenden zähle ich einige mögliche Ressourcen auf:

Meine Beziehungen
Da sind gute Beziehungen zum Partner, zu Eltern, zu Kindern, zu Freunden, zu Arbeitskollegen, zu Nachbarn. Diese Menschen signalisieren mir: „Du bist nicht allein. Ich bin für dich da, ich höre mir deine Geschichte, deine Not an, ich unterstütze dich."

Mein Glaube
Mein Glaube sagt mir: „Gott ist bei mir in allem Leid. Ich bin nicht alleine. Gott leidet mit mir. Er sieht mich."

Meine körperliche Konstitution
Ich bin beweglich, körperlich fit und gesund.

Meine psychische Stabilität
Ich werde emotional nicht so schnell aus der Bahn geworfen.

Meine Tugenden

Meine Geduld, meine Fähigkeit auszuhalten, mein Durchhaltevermögen, meine Fähigkeit nicht aufzugeben und meine Zuversicht helfen mir in Krisen. Es ist einfach gut, Menschen zu treffen, denen es ähnlich geht wie mir.

Meine gesunde Lebensweise

Ich ernähre mich gesund, bewege mich regelmäßig und gönne mir ausreichend Schlaf.

Meine Kreativität

Ich nutze meine Kreativität, um da, wo alles festgefahren ist, Neues zu wagen.

Mein Humor

Mein Humor hilft mir Schweres etwas leichter zu nehmen. Lachen, auch albernes Lachen, entspannt meine Seele.

Meine entspannte finanzielle Situation

Bin ich finanziell ausreichend versorgt, brauche ich mir darüber keine Gedanken zu machen.

Meine sichere Wohnsituation

Habe ich eine Bleibe, die mir so schnell keiner nimmt, gibt mir das eine gewisse Sicherheit.

Ich halte mich in der Natur auf

Die Natur in all ihrer Vielfältigkeit und Schönheit zu betrachten und sich in ihr zu bewegen macht meine Seele leichter. Dazu gehören Spaziergänge oder einfach auch das Sitzen an einem schönen Ort.

Meine Hobbys

Ein Hobby, das mir früher viel Freude bereitete oder das ich ganz neu entdecke, lenkt mich für eine Zeit von meinen Schwierigkeiten ab und hilft mir neue Kraft zu schöpfen. Beim Malen und Tanzen kann ich auch sehr gut meine Gefühle ausdrücken.

Meine Selbsthilfegruppe

In einer Selbsthilfegruppe treffe ich Menschen mit der gleichen Not. Es tut einfach gut Gemeinschaft mit anderen Menschen zu haben, denen es ähnlich geht wie mir. Ich kann mich mit ihnen austauschen, wir unterstützen uns gegenseitig bei der Bewältigung unserer Nöte. Auch kann ich dort neue Impulse bekommen, wie ich anders mit meiner Not umgehen kann.

Meine Bereitschaft zu vergeben

Wenn jemand mich sehr verletzt hat, fällt es mir oft schwer zu vergeben. Ich tue mir gut, wenn ich mir zunächst eine Zeit der Anklage, der Wut und der Trauer zugestehe und erst, wenn ich so weit bin, vergebe. Erst dann kann ich den Anderen aus meinen Gedanken loslassen und werde frei.

BLICKWECHSEL, PERSPEKTIVENWECHSEL

Ich schaue mich um, was es trotz meines Problems sonst noch Gutes und Lebenswertes in meinem Leben gibt.
Ich habe in meinem Garten im Moment eine Baustelle, das Haus ist freigelegt, wegen des feuchten Kellers. Ich kann jetzt die ganze Zeit nur auf diese Baustelle gucken, ich kann aber auch meinen Blick auf das schöne Rosenstämmchen in einem anderen Bereich meines Gar-

tens wenden. Beides ist da und ich entscheide, wohin ich meinen Blick wende.
In schwierigen Lebenssituationen kann ich meine Blickrichtung wechseln auf all die Ressourcen, Beziehungen und Sicherheiten, die ich auch habe.
Hilfreich ist es auch meinem Problem den angemessenen Stellenwert zu geben, es weder zu dramatisieren noch zu bagatellisieren. Es hilft weder ‚aus einer Mücke einen Elefant zu machen' noch zu sagen: „Anderen geht es aber noch schlechter."
Wenn ich schwer erkrankt bin, habe ich vielleicht eine lange Zeit mit Arztbesuchen, Krankenhausaufenthalten und Therapien zugebracht, in denen es nur um die Krankheit geht. Wenn ich mich dann langsam erhole, hilft mir der Satz: „Ich bin nicht die Krankheit!", um meinen Blick auf andere gute Dinge in meinem Leben zu lenken.
Eine Rückschau auf das, was ich in meinem bisherigen Leben schon geschafft, durchgestanden, bewältigt und überlebt habe, kann mich wieder ermutigen und stärken und mir Hoffnung geben.
Es lohnt sich auch zu unterscheiden zwischen Grübeln und lösungsorientiertem Nachdenken. Grüble ich, drehen sich meine Gedanken manchmal stundenlang um ein Problem. Nach Stunden bin ich einer Lösung kein bisschen näher gekommen, aber total erschöpft. Für ein lösungsorientiertes Nachdenken, vorausgesetzt es kann eine Lösung geben, sollte ich mir nur eine begrenzte Zeit zum Nachdenken einräumen. Ich erlaube mir zum Beispiel täglich nur 1 Stunde dazu, danach setze ich meinen Gedanken immer wieder ein Stopp, wenn sie auf das Problem zurückkommen wollen.
Hilfreich ist es auch zu erkennen, dass ich meist nicht ohnmächtig einer Situation ausgeliefert bin, sondern einen gewissen, wenn auch noch so kleinen Handlungsspielraum habe. Ich kann etwas tun, damit es mir besser geht und ich komme damit aus dem Gefühl der Ohnmacht heraus.
Wenn etwas in meinem Leben schief läuft, gehe ich gerne in die Selbstanklage: „Hätte ich doch etwas anders gesagt, getan oder auch

nicht gesagt oder nicht getan!“ Ich denke, wenn ich mich ‚richtig‘ verhalten hätte, wäre es nicht zu der Schwierigkeit gekommen. Das ist aber keineswegs sicher. Ich bin genau im Hier und Jetzt mit meinem Problem. Gerade jetzt ist es nötig und hilfreich, gnädig mit mir selbst zu sein und mir zu vergeben. Uns fällt es oft leichter Gott um Vergebung zu bitten als uns selbst zu vergeben. Doch nur Gnade mit uns selbst holt uns aus der Selbstanklage.

HOFFNUNG

Mir bleibt die Hoffnung, dass sich doch noch etwas ändert mit der Zeit, dass eine neue Therapie entwickelt wird, dass ich neue Beziehungen eingehen kann, dass ich eine neue Arbeitsstelle finde, dass Andere doch noch zur Einsicht kommen.
Und wenn mich nichts Anderes mehr trägt, bleibt meine Hoffnung als Christ auf eine wunderbare Ewigkeit ohne jeglichen Schlamassel, ein Leben in Glück und Leichtigkeit bei Gott.

„Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein.“
(Offenbarung 21,4)

GEBETSHAUS **‚LIVING STONES‘** IN AUSCHWITZ-BIRKENAU

Vom Tod ins Leben

Die Gebetshausbewegung breitet sich weltweit immer mehr aus. All die Gebteshäuser die in den zurückliegenden Jahren entstanden sind, stehen in einer langen Tradition, die sich sowohl im AltenTestament als auch in der gesamten Kirchengeschichte wiederfindet. Ganz sicher nimmt Herrnhut, wo bereits 1727 mit dem 24-Stunden-Gebet begonnen wurde, in dieser Tradition eine bedeutende Rolle ein.

Ganz sicher nimmt auch das Gebetshaus ‚Living Stones', das in dieser Zeit in Oswiecim (Polen), direkt vor dem Eingangstor des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau entsteht, einen besonderen Platz ein.

In den Jahren 1942 bis 1945 wurden von den Nazis 1,3 Millionen Menschen, darunter mehr als eine Million Juden, in den Gaskammern von Birkenau brutal ermordet. Der Ort wurde zu einer Pforte des Todes und der Finsternis vor allem für Juden aus den Ländern, mit denen Deutschland Krieg führte.

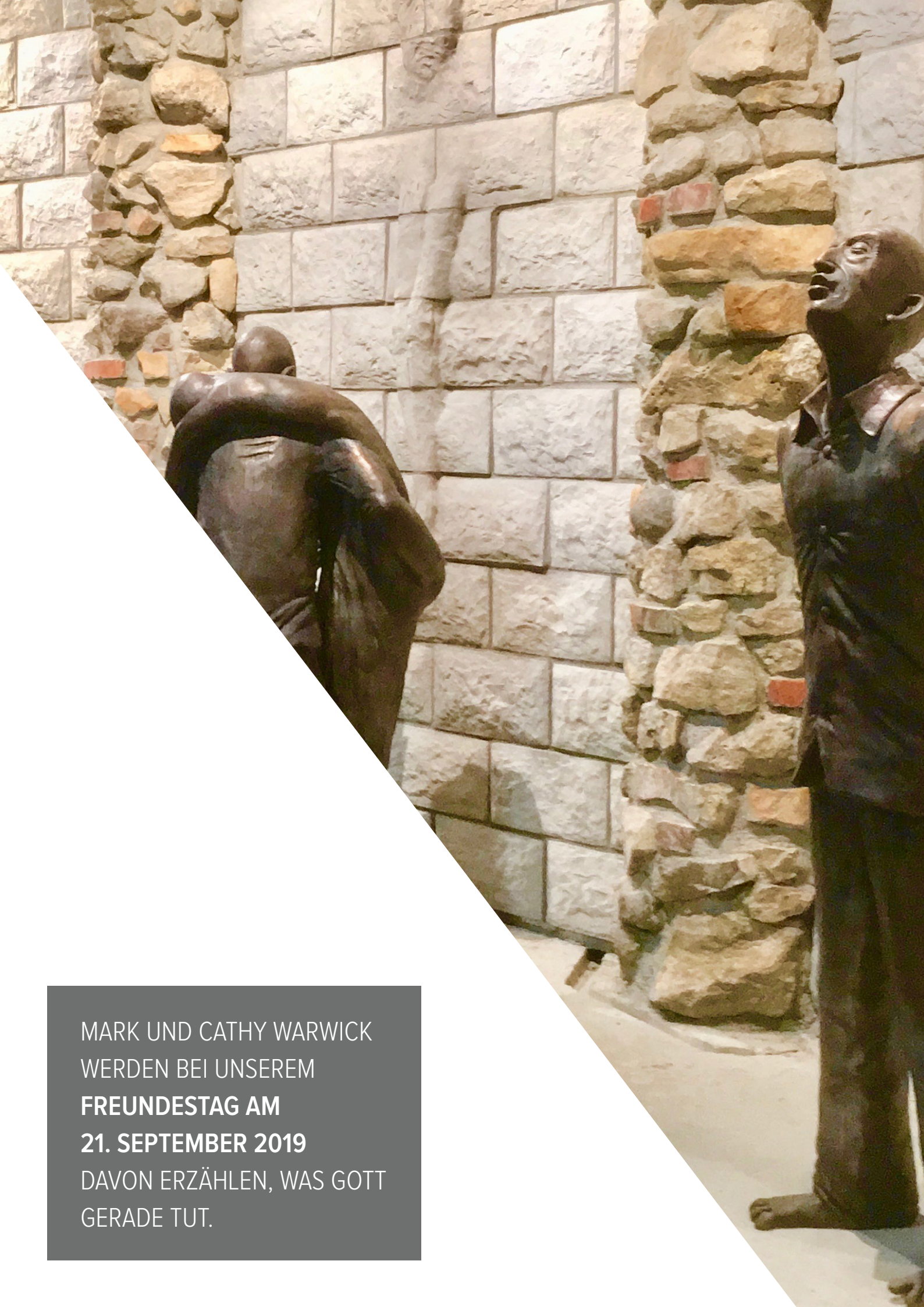
Gott hat das englische Ehepaar Mark und Cathy Warwick an diesen Ort des Grauens, an dem Tag und Nacht die Verbrennungsöfen brannten, geschickt, weil er will, dass heute das Feuer des Heiligen Geistes Tag und Nacht brennt.

Die Vision ist, dass Gott die Pforte des Todes schließen und eine Quelle des Lebens im Geist öffnen will. Auschwitz-Birkenau soll in einen Ort des Segens, der Hoffnung und der Versöhnung verwandelt werden, sowohl für das jüdische Volk als auch für die Nationen.

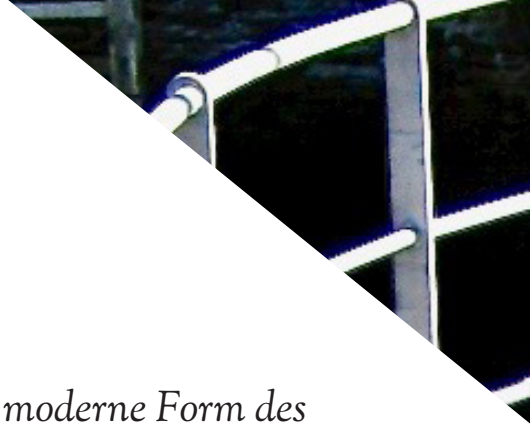
Ein Gebetshaus besteht aus Menschen. Sie sind die lebendigen Steine, die zusammen kommen, um von Jesus zu einem geistlichen Haus erbaut zu werden. Das geistliche Haus benötigt ein physisches Haus, in dem sich die betenden Menschen versammeln. Dieses Gebäude ist im Rohbau erstellt. Sobald die Finanzen zur Verfügung stehen, werden die Fenster und Türen eingebaut.

Unabhängig vom Gebetshaus ‚Living Stones', aber direkt gegenüber hat Rick Winecke das Kunstwerk ‚Fountain of Tears' aufgebaut. Es ist ein Dialog zwischen dem gekreuzigten Jesus und einem Holocaustüberlebenden. Im Mittelpunkt stehen die sieben Kreuzesworte von Jesus und die Reaktionen des Holocuastüberlebenden. In dem Werk des kanadisch-israelischen Künstlers identifiziert sich Jesus vollkommen mit dem Leiden seines Volkes in Birkenau.

Vor dem Eingangstor des größten Vernichtungslagers, das Nazi-Deutschland errichtet hat, entstehen Häuser der Hoffnung und des Lebens, die auf die Größe und Herrlichkeit Gottes hinweisen. Gott ruft alle, die an Jesus glauben, aus allen Nationen der Welt zu kommen, um vor ihm in Anbetung und Fürbitte zu stehen.



MARK UND CATHY WARWICK WERDEN BEI UNSEREM **FREUNDESTAG AM 21. SEPTEMBER 2019** DAVON ERZÄHLEN, WAS GOTT GERADE TUT.



GEBETS-WG

Wir wollen auf dem Gelände der alten Wasserburg eine moderne Form des bekannten „ora et labora“ leben. [...] Wir glauben, dass Gott Menschen berufen will, die solch einen radikalen Schritt gehen und vor allem Anderen eine Liebe für seine Gegenwart haben.

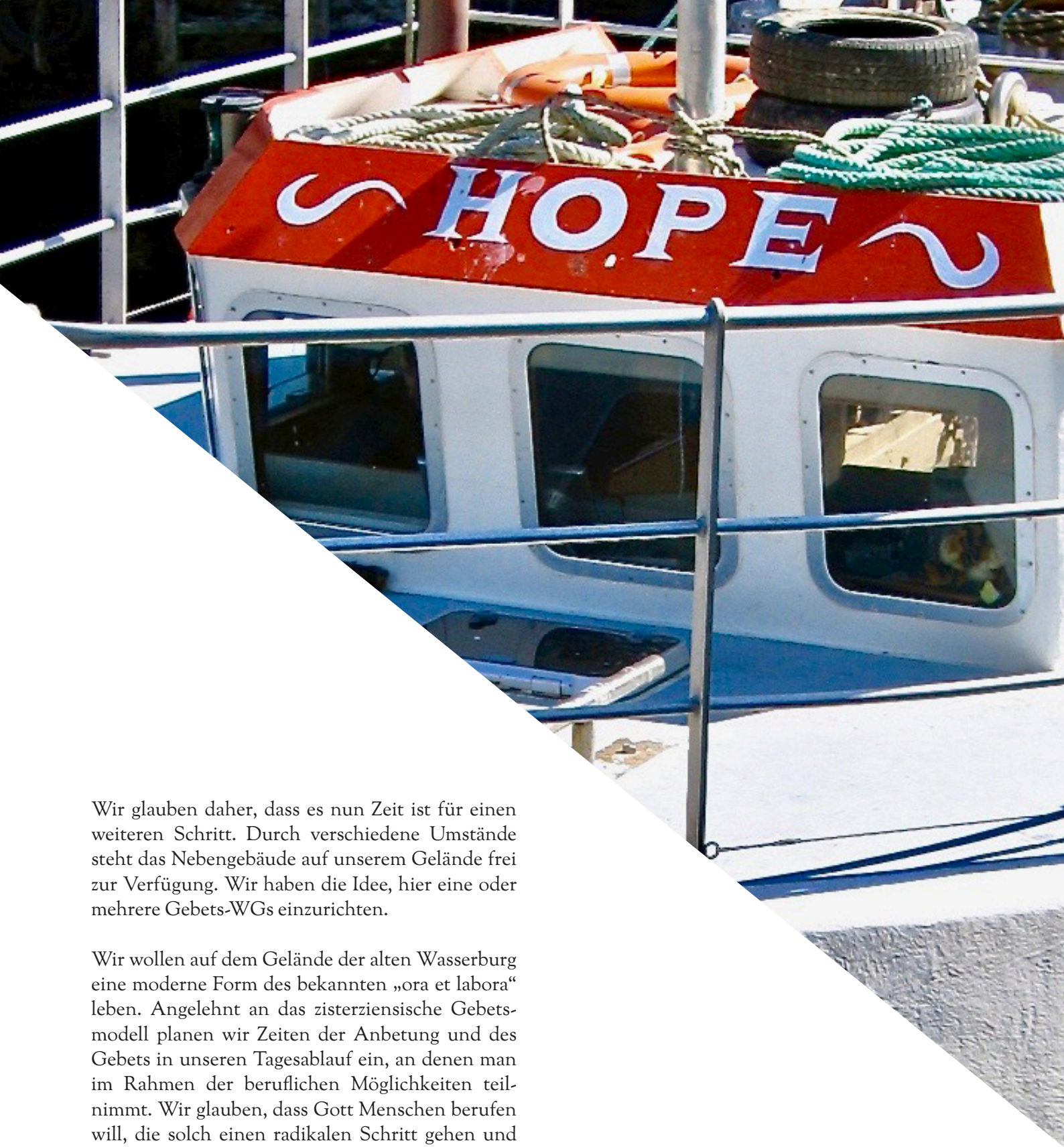
David Senz

Gerne lassen wir euch an einer neuen Entwicklung in unserer Arbeit teilhaben.
Schon seit der Gründung des Vereins „Zentrum für Erneuerung - Maranata“ hat Gebet und Lobpreis hier einen besonderen Stellenwert. Schon über 30 Jahre findet Donnerstags abends ein Lobpreisabend statt und ein fester Beterkreis unterstützt seit vielen Jahren die Arbeit mit Gebet. Eine Zeit des Lobpreise ist Bestandteil eines jeden Seminars.
Vor einiger Zeit hatten wir den Eindruck, dass Gott das Gebet in unserer Arbeit in den Mittelpunkt stellen möchte. Aus diesem Grund haben wir vor zwei Jahren mit dem Montagmorgengebet begonnen. Jeden Montag um 7 Uhr treffen sich Beter verschiedener Konfessionen im Gruppenraum und beten Jesus mit Liedern und Psalmtexten an. Letztes Jahr startete zusätzlich das Freitagabendgebet. Hier leitet eine Liturgie durch Lobpreis, Dank und Fürbitte das Wochenende ein.
Über Alledem steht: Gott ist es wert angebetet zu werden. Es ist unsere erste und schönste Berufung, ihn zu lieben von ganzem Herzen, ganzer Seele und mit all unserer Kraft. (5. Mose 6,4-5)
Bei all unseren Gebetsformen merken wir: Es tut gut, sich auf Gott auszurichten. Unser Leben bekommt wieder ein Ziel und wird mit guten Gedanken gefüllt. Oft nehmen wir davon auch Impulse mit in den Alltag und bleiben dadurch weiter mit Gott im Gespräch.
Durch verschiedene prophetische Worte und eigene Eindrücke hat sich immer mehr eine Vision gefestigt, in der Maranata ein Ort des Gebets und der Anbetung ist.

In den Jahren 1202-1803 gab es im nahe gelegenen Ort Heisterbach ein Zisterzienser Kloster, in dem zu sieben Tag- und Nachtzeiten gebetet wurde. Um diese Gebetszeiten ordnete sich das Leben der Mönche. Sie waren es, die diese Gegend urbar machten und „zum Leben erweckten“. Neben den tatsächlichen Ruinen des Klosters gibt es auch geistliche Ruinen aus dieser Zeit. Gott ruft Menschen immer noch zu einem Lebensstil des Gebets und der Anbetung. Wir wollen uns rufen lassen, diese geistlichen

„Trümmerstätten wieder aufzubauen, zu erneuern und die Ruinen wieder bewohnbar zu machen“.

(Jesaja 58,12-13)



Wir glauben daher, dass es nun Zeit ist für einen weiteren Schritt. Durch verschiedene Umstände steht das Nebengebäude auf unserem Gelände frei zur Verfügung. Wir haben die Idee, hier eine oder mehrere Gebets-WGs einzurichten.

Wir wollen auf dem Gelände der alten Wasserburg eine moderne Form des bekannten „ora et labora“ leben. Angelehnt an das zisterziensische Gebetsmodell planen wir Zeiten der Anbetung und des Gebets in unseren Tagesablauf ein, an denen man im Rahmen der beruflichen Möglichkeiten teilnimmt. Wir glauben, dass Gott Menschen berufen will, die solch einen radikalen Schritt gehen und vor allem Anderen eine Liebe für seine Gegenwart haben. Gemeinsam wollen wir dann ein Gebetsleben entwickeln, das in Form und Ausprägung noch viel Gestaltungsspielraum offen lässt. Eines aber steht fest: Maranata soll ein Haus des Gebets sein!

INTERESSENTEN MELDEN SICH BITTE UNTER:

D.SENZ@ZENTRUM-FUER-ERNEUERUNG.DE

OPFERROLLE **AUFGEBEN** FREIHEIT **GEWINNEN**

Ich war begeistert, wie das Seminar alle meine Schwachstellen aufgedeckte und auf den Punkt brachte. Ich fühlte mich ertappt und musste während des Seminars oft innerlich grinsen.

Bericht von Ljubica

Meine Entscheidung, mich für das Seminar ‚Opferrolle aufgeben – Freiheit gewinnen' anzumelden, hat eine lange Vorgeschichte. Es begann vor genau vier Jahren. In meinem Leben wurde alles zu viel. Ich bekam die Diagnose ‚Depression mit Erschöpfungszustand' und wurde in die psychosomatische Klinik überwiesen.

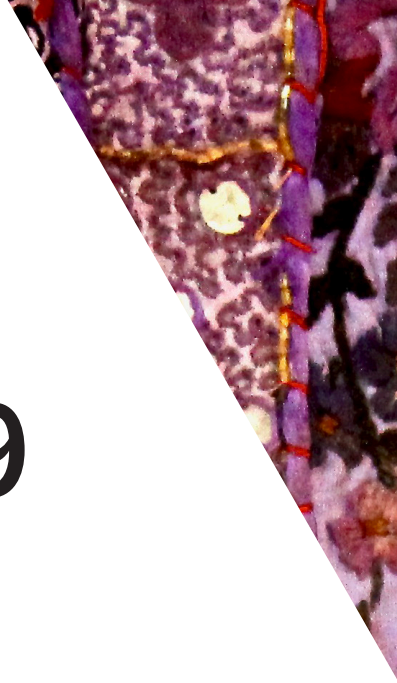
Ich doch nicht! - Ich dachte, ich wäre stark, ich hätte alles im Griff und könnte alles alleine schaffen. Ich hatte die ganze Zeit versucht dieses starke Bild von mir nach außen hin aufrecht zu erhalten. In der Klinik habe ich viel über mich gelernt. Durch die Gruppenarbeit erfuhr ich, dass ich ein negatives Selbstbild von mir hatte, obwohl mir die Gruppe ein durchaus positives Feedback gab. Ich dachte, ich bin dumm, ich kann nichts, ich werde es nicht schaffen. Die anderen interessieren sich nicht für das, was ich erzähle.

Durch die Reha realisierte ich, dass das alles Programme in meinem Kopf waren, die mich schon mein ganzes Leben begleiteten und von denen ich glaubte, dass sie stimmten. Das war der Startschuss, um mein Leben zu verändern. Ich hatte verstanden, worum es geht. Ich hatte nur noch Schwierigkeiten, die gelernten Dinge in meinem Leben umzusetzen. Mir fehlten die Hilfsmittel, um meine alten Muster zu verändern.

Das Seminar ‚Opferrolle aufgeben – Freiheit gewinnen' hat mich angesprochen. Dort bekam ich genau die Erkenntnisse und Hilfsmittel, die mir noch fehlten, um mein Leben zu verändern. Ich war begeistert, wie das Seminar alle meine Schwachstellen aufgedeckte und auf den Punkt brachte. Ich fühlte mich ertappt und musste während des Seminars oft innerlich grinsen. Einfach herrlich, wenn einem Dinge klar werden, die einem so lange verborgen waren. Es war so spannend, dass ich Hans noch Stunden lang hätte weiter zuhören können.

Ich bin dankbar, dass ich für mich neue Perspektiven und Sichtweisen erhalten habe. Die Erkenntnis, dass ich nicht für das Leben der Anderen verantwortlich, sondern zur Freiheit geboren bin, ist für mich sehr wertvoll. Jetzt geht es für mich darum diese gewonnene Erkenntnis mit Leben zu füllen, die gelernten Hilfsmittel auch anzuwenden...

Ich kann dieses Seminar jedem nur ans Herz legen der ähnliche Probleme hat wie ich.



HERZLICHE EINLADUNG ZUM **FREUNDESTAG 2019**

IN NÄCHSTEN JAHR FINDET DER FREUNDESTAG WIEDER **IM HERBST** STATT.

MERKEN SIE SICH JETZT SCHON DEN **21. SEPTEMBER 2019**

Mark und Cathy Warwick werden bei unserem Freundestag davon erzählen, was Gott gerade tut.

Niederbach 18 | 53639 Königswinter | 02244-902330
info@zentrum-fuer-erneuerung.de | www.zentrum-fuer-erneuerung.de
KD-Bank, Duisburg | IBAN: DE 16 3506 0190 1013 6820 18 | BIC: GENODED1DKD